



Deutscher
Schulleiterkongress

Schulen gehen in Führung

08. - 10. März 2018 – Congress Center Düsseldorf

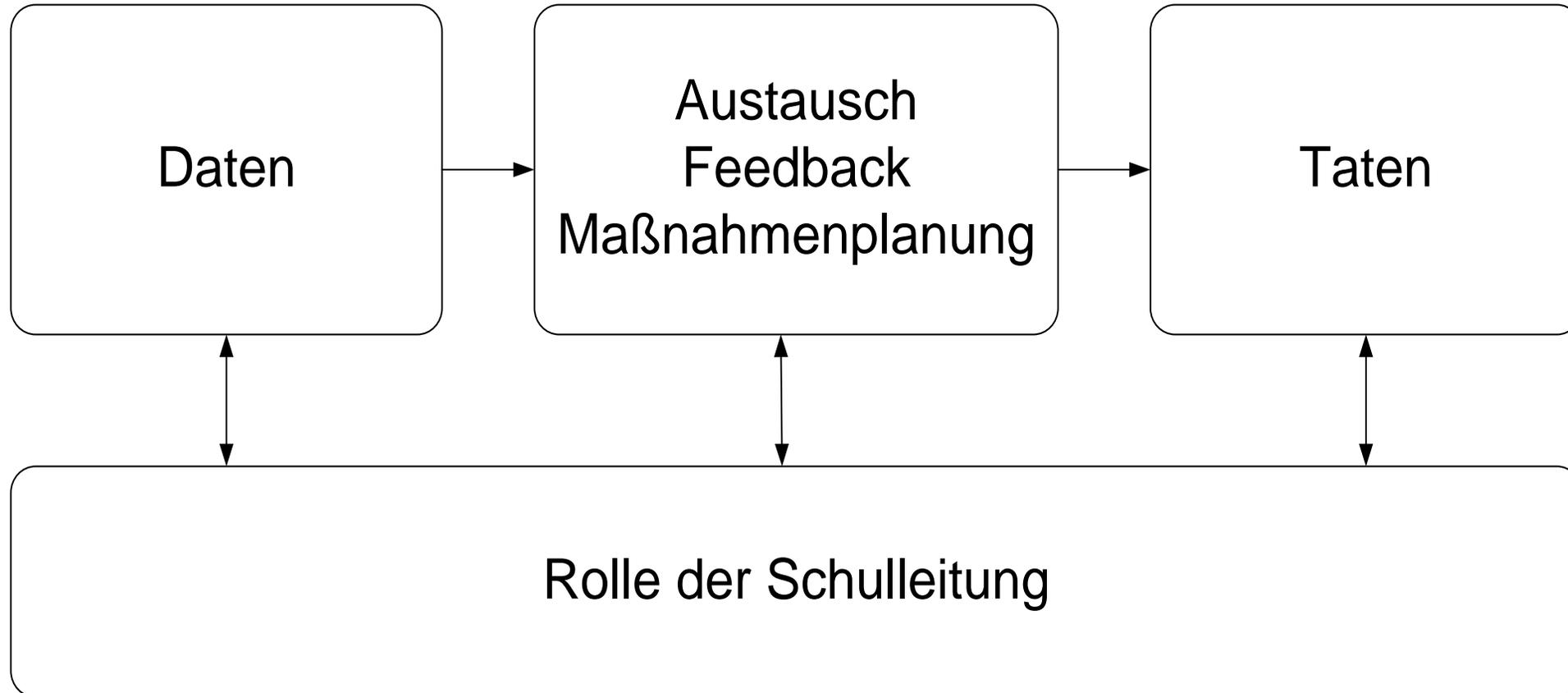
Lasst Daten Taten folgen!

Der Aufgabe Unterrichtsentwicklung gerecht werden

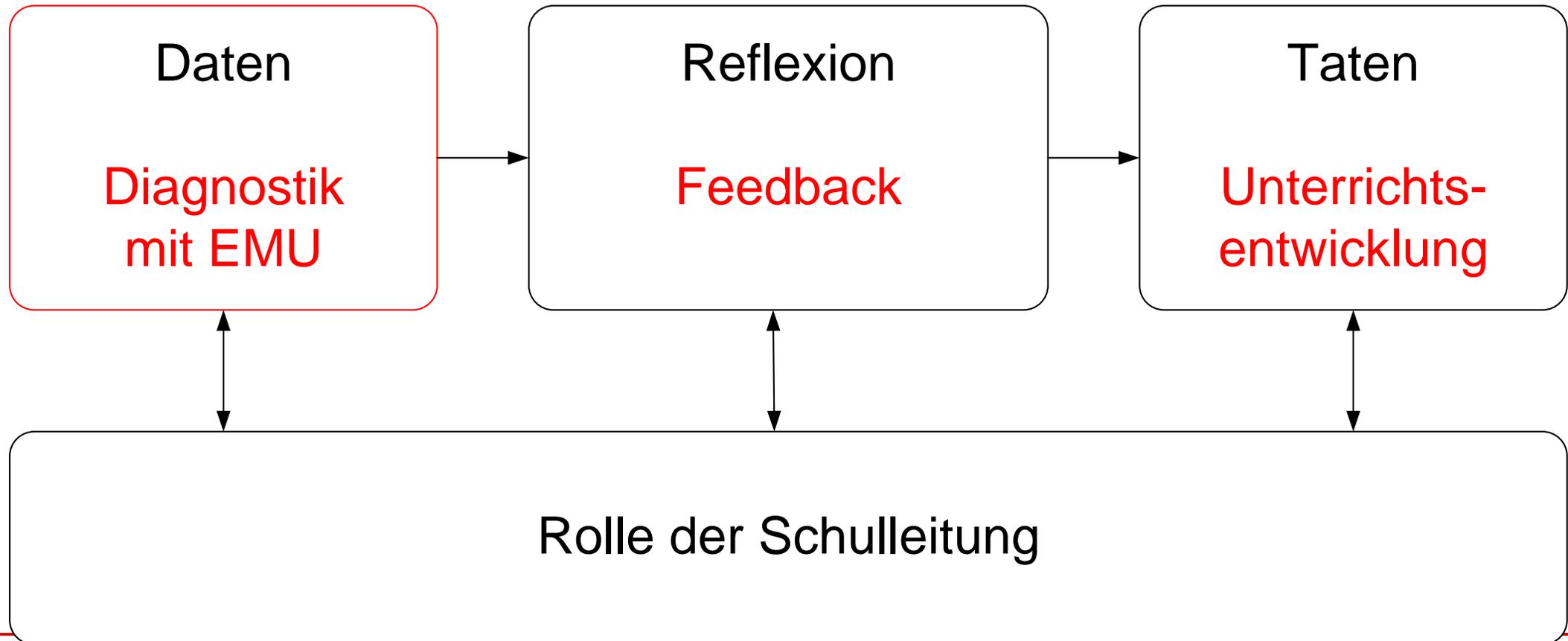
Andreas Helmke und Tuyet Helmke

Universität Koblenz-Landau / Universität Konstanz

Übersicht



Übersicht



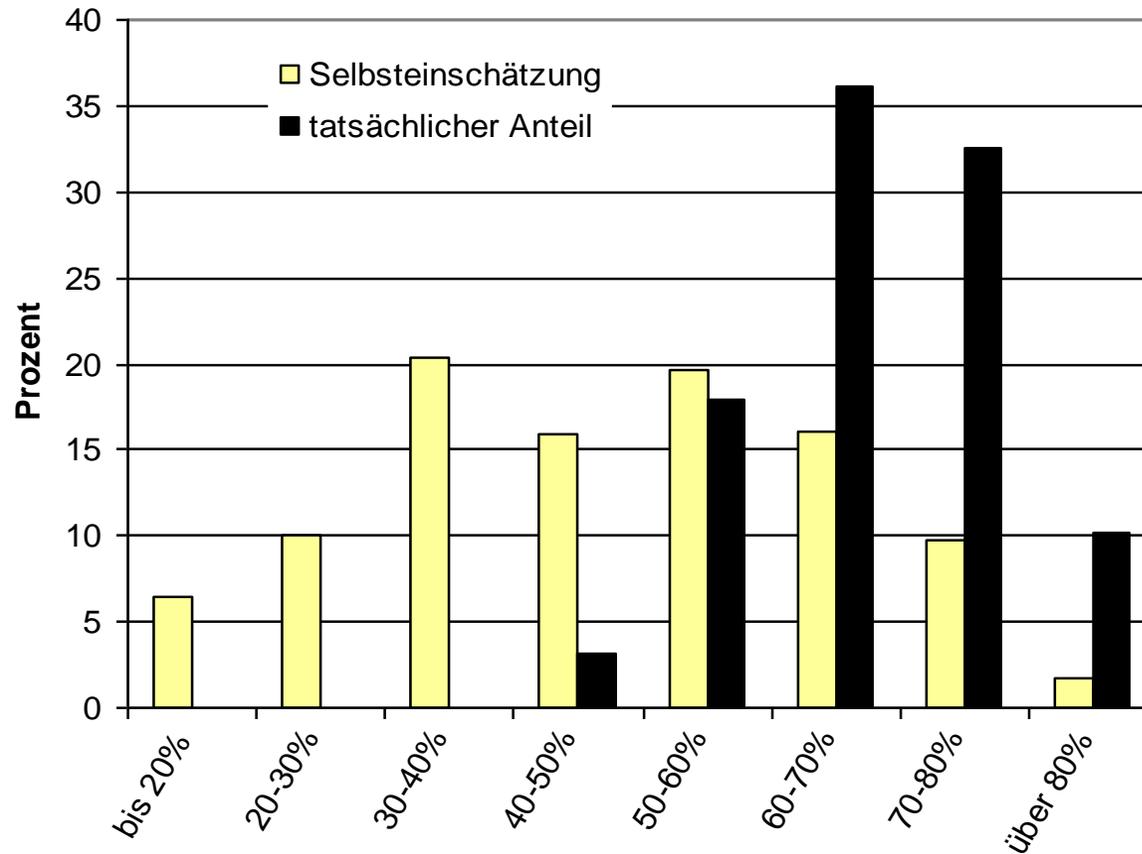
Warum ein fremder Blick auf den eigenen Unterricht so wichtig ist

DESI-Videostudie der KMK

DESI = Deutsch Englisch Schülerleistungen International
(105 Klassen der 9. Jahrgangsstufe, alle Bundesländer, alle Schularten)

"Wie viel Prozent der gesamten Sprechzeit der vergangenen Stunde haben Sie selbst ungefähr gesprochen?"

Sprechanteil: geschätzt versus gemessen



Doyle: Komplexität des Lehr-Lern-Geschehens

Multidimensionalität

viele Ereignisse

Gleichzeitigkeit

Vieles passiert gleichzeitig

Unvorhersehbarkeit

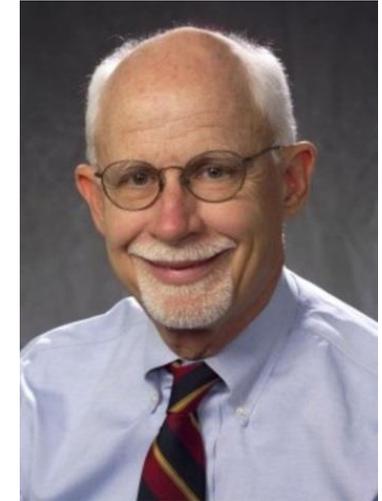
Vieles ist nicht vorhersagbar

Unaufschiebbarkeit

Reaktionen können nicht aufgeschoben werden

Relevanz für künftiges Handeln

Folgenreiches Entstehen von Präzedenzfällen

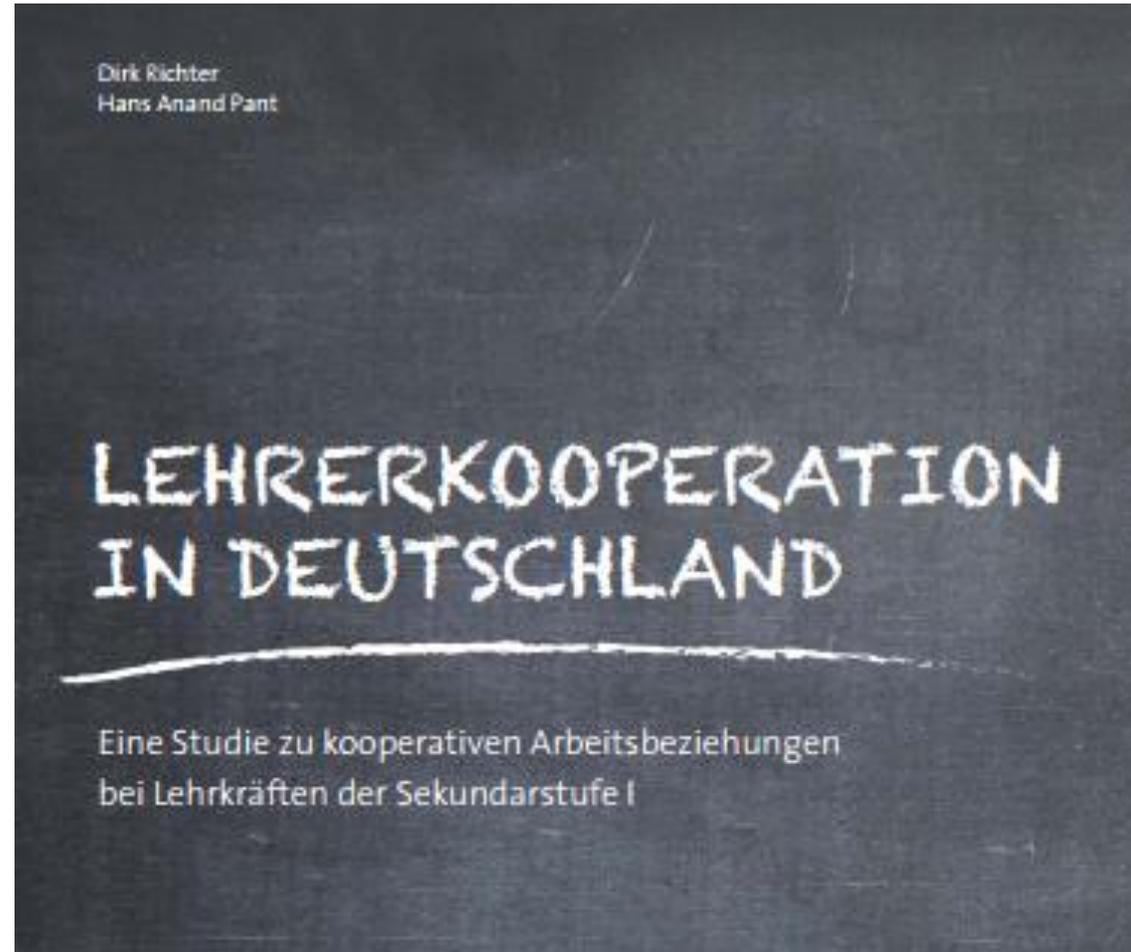


Prof. Doyle

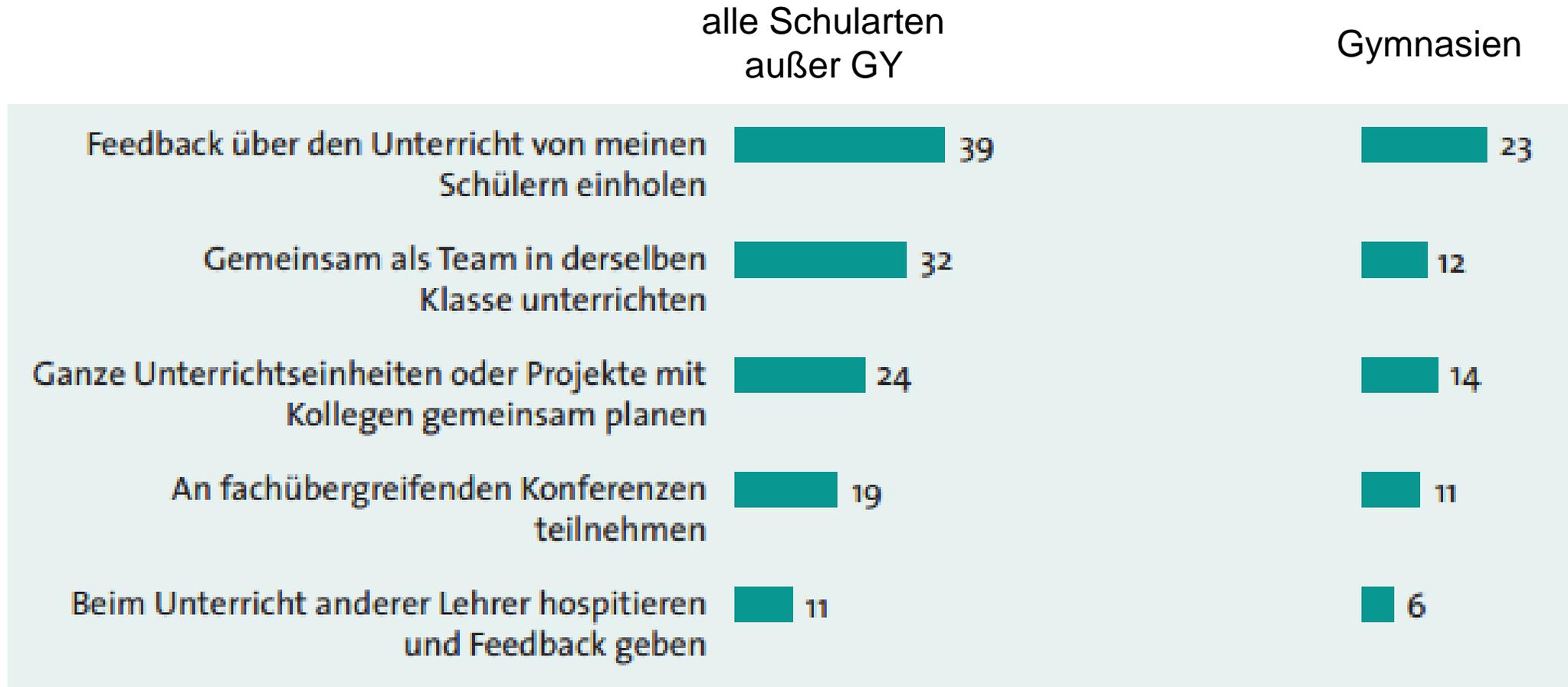
Nötig: Evidenzbasierte Bestandsaufnahme

- Schülerfeedback
- Kollegialfeedback
 - live (klassische Hospitation)
 - virtuell (videobasiert)
- Feedback durch Dritte

Kollegialfeedback



Studie "Lehrerkooperation in Deutschland"

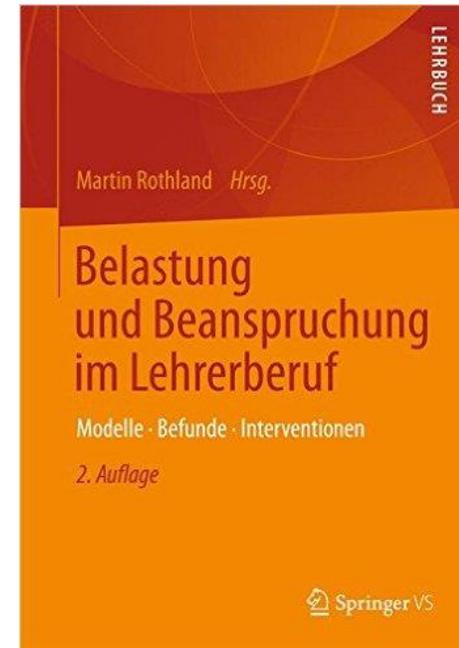


Potenzial des Kollegialfeedback

- Chance für Erprobung neuer Methoden im bewertungsfreien Raum, auf Augenhöhe
- Erweiterung des eigenen Verhaltensrepertoires
- Salutogener Effekt der Feedbackkultur
→ Potsdamer Lehrerstudie
- Bewusstmachung eingefahrener Routinen und blinder Flecken, Öffnung subjektiver Theorien
→ *Fallbeispiel*

Potsdamer Lehrerstudie (Prof. Dr. Uwe Schaarschmidt)

"Die wichtigste entlastende Bedingung ist das Erleben sozialer Unterstützung im Kollegium und durch die Schulleitung"



Fallbeispiel: *"Dieser Lärm stört mich!"*

- Anlass: Austausch über das EMU-Item
"Die Schüler/innen konnten ungestört arbeiten"
(Gruppenarbeit, extrem hoher Lärmpegel)
- Bewusstmachung eigener subjektiver Theorien:
 - Was ist für dich eigentlich eine "Störung"?
 - Stört es wirklich die Schüler, oder stört es eigentlich nur dich?
 - Welche Motive könnte der "Störer" haben?
 - Frag doch mal deine Schüler!

Lehrer-Schüler-Feedback

Feedback ist keine Einbahnstraße

„Der Fehler, den ich machte, war, in Feedback etwas zu sehen, was *die Lehrpersonen den Lernenden* geben....

Erst als ich entdeckt habe, dass Feedback besonders wirksam ist, wenn *es der Lehrperson von den Lernenden* gegeben wird, begann ich, es besser zu verstehen.“ (Hattie, 2013, S. 206)

Fallbeispiel: *Schülerfeedback misslungen?*

- Item im EMU-Schülerfragebogen: "Die Lehrerin hat in dieser Unterrichtsstunde klar auf Stoff hingewiesen, der früher unterrichtet wurde".
- Fünf Schüler kreuzten trotz klarer Ansage "*stimme nicht zu*" an.
- Vorschlag der hospitierenden Kollegin: *Frag doch mal die Klasse!*
- *Überraschendes und folgenreiches Ergebnis!*
 - *Warming-up an kritischen Stellen (z.B. Montag morgen 1. Std.)*
 - *Aktivierende oder entspannende Rituale*

Potenzial des Schülerfeedback

- Ausdruck der Wertschätzung der Lernenden
- Damit selbst schon Unterrichtsentwicklung (lernförderliches Klima)
- Hinweise auf Stärken und Schwächen
- Sensibilisiert für Heterogenität in der Klasse

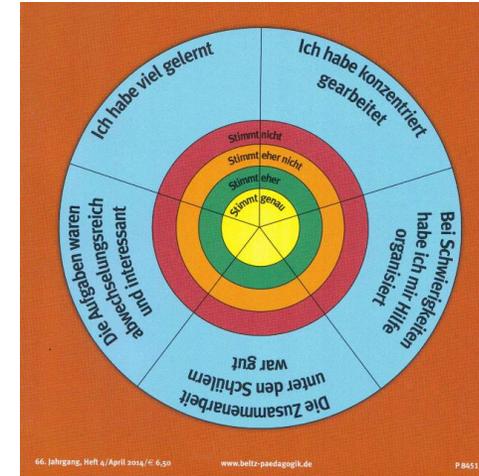
Die Sichtweise der Schüler ist entscheidend

„Es kommt nicht so sehr darauf an, ob Lehrpersonen exzellent sind oder von ihren Kolleginnen und Kollegen als exzellent eingeschätzt werden, sondern **ob sie von ihren Lernenden für exzellent gehalten werden**. Es sind die Lernenden, die in den Klassen sitzen und merken, ob ihre Lehrperson das Lernen mit ihren Augen sieht und ob die Qualität der Beziehung förderlich ist.“

(Hattie, 2013, S. 139)

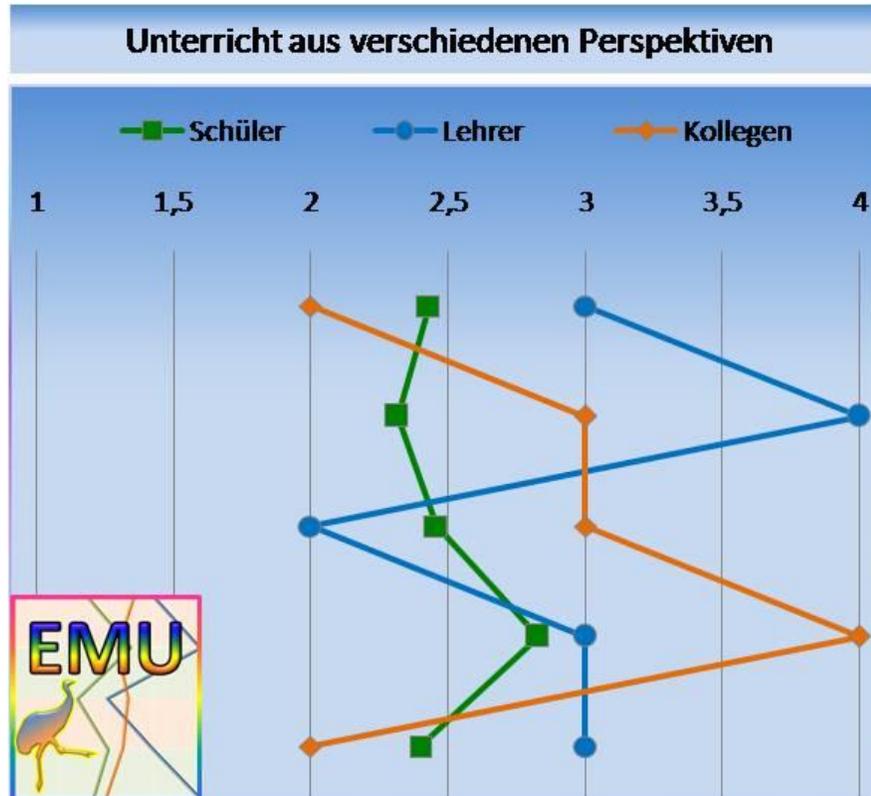
Schülerfeedback: WIE und WOMIT?

- sprachlich - grafisch
 - mündlich - schriftlich
 - verbal - nonverbal
 - lern- oder lehrbezogen
 - kriterienorientiert - frei
-
- Vorsicht vor Dogmatismus und Verabsolutierung einzelner Methoden und Szenarien
 - EMU ist lediglich eine Option, es gibt andere gute Werkzeuge!



EMU - Unterrichtsdiagnostik

<http://www.unterrichtsdiagnostik.info/>



Evidenzbasierte
Methoden der
Unterrichtsdiagnostik
und -entwicklung

EMU ...

- im Auftrag der KMK entwickelt
- Adressaten: primär Schulpraxis
- nicht-kommerziell, kostenfrei
- keine Registrierung / Passwort
- Kontinuierliche Verbesserung
- Unterstützung und Support
- Selbsterklärend, modular aufgebaut
- eigene Gestaltungsmöglichkeiten



EMU: Leitbild und Ziele

- Gegenstand: eine konkrete Unterrichtsstunde
- An Kriterien orientierte Reflexion des Unterrichts durch Abgleich von Perspektiven
 - Unterrichtende Lehrperson
 - Hospitierende Lehrperson, Gast
 - Schülerinnen und Schüler

EMU umfasst:

- Texte
- Fragebögen
 - Versionen f. Sek. und Grundschule (Kl. 3-4)
 - Weitere Sprachen: 
- Software
- Foliensatz
- Video für Trainingszwecke

Prinzipien der Unterrichtsqualität

- Es kommt auf Merkmale der Qualität an; auf das WIE (Tiefenmerkmale)
"Was zählt, sind weniger die Methoden „an sich“, sondern die Prinzipien des effektiven Lehrens und Lernens". (Hattie, 2013, S. 288)
- Keine Verabsolutierung von Methoden, kein Methodenfetischismus

Basisbereich: zeitlose Qualitätsmerkmale

- Klassenmanagement
 - Klarheit / Strukturierung
 - Kognitive Aktivierung und Förderung
 - Lernförderliches, motivierendes Klima
-
- *Bilanzbereich*

Unterrichtsentwicklung ist Chefsache! Jetzt leichter mit Hattie!

Praxisnahe Impulse für mehr Lernwirksamkeit in Ihrem Kollegium

Samstag, 10. März 2018, 09:00 - 10:15 Uhr

Zum Thema:

Sie gehört zu den wichtigsten, aber auch gerne umschifften Aufgaben von Schulleitung: die Qualität des Alltagsunterrichts zu steigern. Gerne hofft man dabei auf Selbstreinigungsprozesse durch Steuergruppen oder die Schulinspektion. Nehmen Sie selbst das Zepter in die Hand und stoßen Sie schnell und unkompliziert Verbesserungsprozesse an!

 Kognitive Aktivierung



Der Referent
Michael Felten

Bilanzbereich (Ausschnitt)

Schüler/innen	Lehrperson
<ul style="list-style-type: none"> • Ich habe in dieser Unterrichtsstunde etwas dazu gelernt 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen • haben in dieser Unterrichtsstunde • etwas dazu gelernt
<ul style="list-style-type: none"> • Der Unterrichtsstoff war für mich • viel zu leicht • eher zu leicht • gerade richtig • eher zu schwer • viel zu schwer 	<ul style="list-style-type: none"> • Im Hinblick auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler/innen war das Unterrichtsangebot angemessen

Der weite Weg vom Wissen zum Können zum Tun

- Unterrichtsqualität: Solider Wissensstand
- Eigene Fortbildungserfahrungen in Schulen
- Wir haben kein Wissensdefizit, was guter Unterricht ist, sondern ein **Umsetzungsdefizit**

Ein Beispielitem

Unterrichtende
Lehrperson

Wenn ich eine Frage gestellt habe, hatten *die Schüler/innen* ausreichend Zeit zum Nachdenken

Hospitierende
Lehrperson

Wenn die Kollegin eine Frage gestellt hat, hatten *die Schüler/innen* ausreichend Zeit zum Nachdenken

Schülerfragebogen

Wenn die Lehrerin eine Frage gestellt hat, hatte **ich** ausreichend Zeit zum Nachdenken

Itempools für ...

- Umgang mit Vielfalt
- Lehrersprache
- Sprachverhalten von Schüler/innen
- Kognitive Aktivierung
- Orientierung an den Bildungsstandards
- Kooperatives Lernen

Zusatzbereich

Möglichkeit für das Einpflegen anderer Instrumente (z.B. Qualitätsagentur) oder selbst entwickelter Items

	(Zusatzbereich)	stimme nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme zu
1	(Zusatzfrage)	①	②	③	④
2	(Zusatzfrage)	①	②	③	④
3	(Zusatzfrage)	①	②	③	④
4	(Zusatzfrage)	①	②	③	④

EMU in der Schulpraxis

Vorbereitung

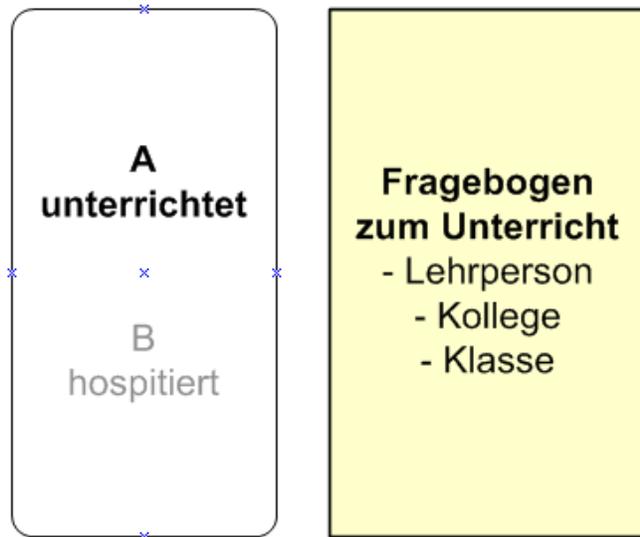
- Tandempartner/in suchen (Vertrauensbasis, gleiche Augenhöhe)
- Materialien vorbereiten und Zeitpunkte für die Hospitationen festlegen
- Mit Regeln des Gebens und Nehmens von Feedback vertraut machen

Feedback-Regeln

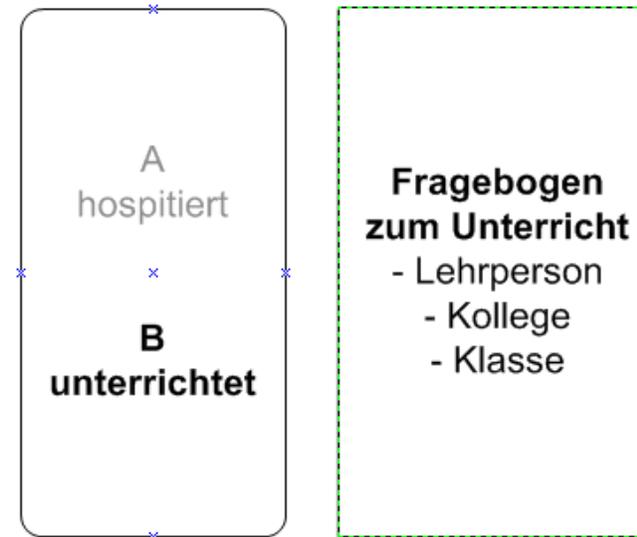
eher	eher nicht
beschreibend, beobachtend	bewertend, beurteilend, interpretierend
konkret	allgemein
mit Positivem starten	nur an Defiziten orientiert
erbeten	aufgezwungen
einladend	zurechtweisend
verhaltensbezogen	charakterbezogen
unmittelbar	verzögert und rekonstruierend
klar und präzise	schwammig und vage
mit forschender Einstellung	mit evaluativer Einstellung

Ablauf der Hospitation

Tag 1



Tag 2

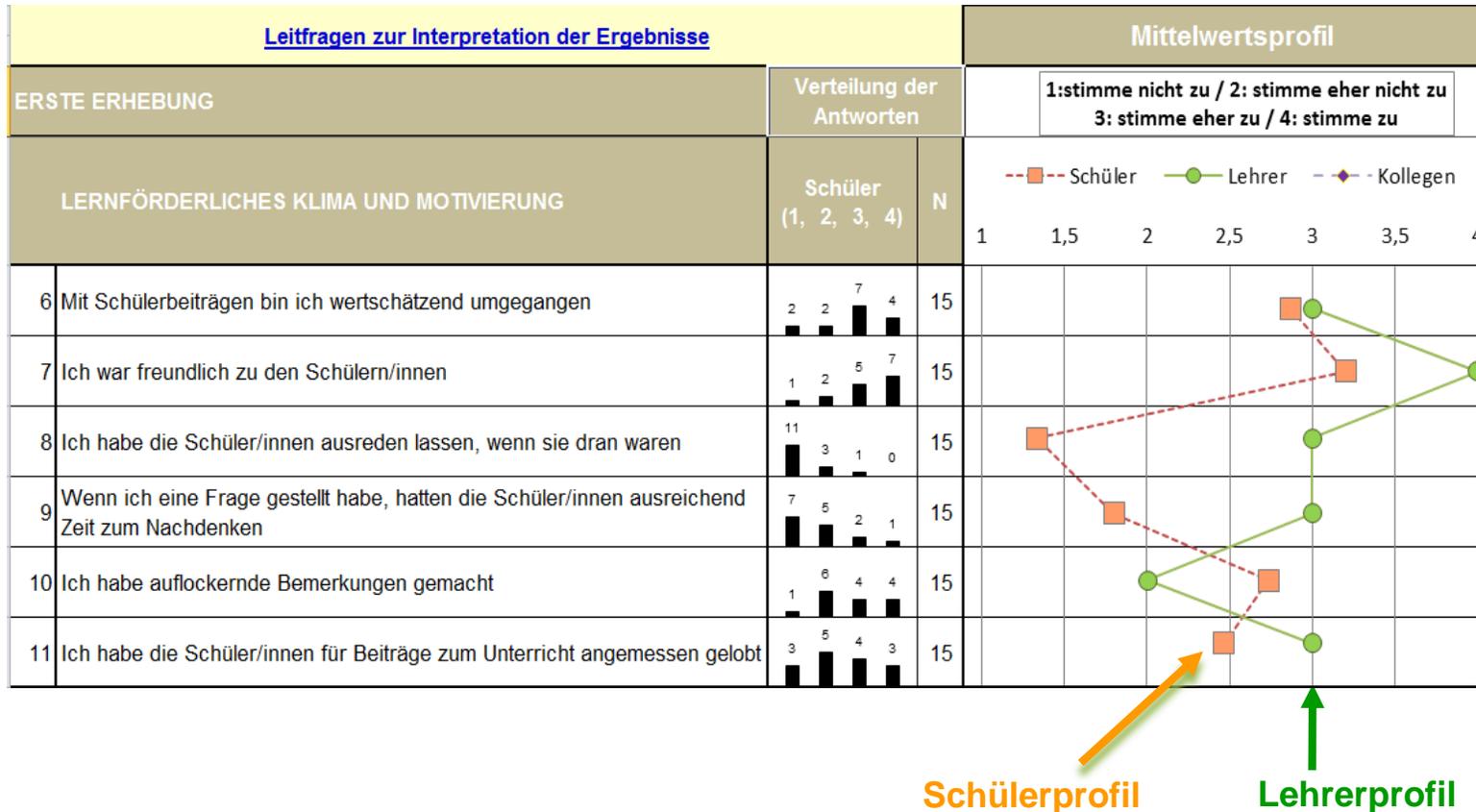


Punkte für das Reflexionsgespräch

- Wie ist das Gesamtprofil beschaffen (mögliche Stärken und Schwächen)?
- Wo herrscht Konsens zwischen den Perspektiven, wo Dissens? Gründe?
- Wie sind die Schülerantworten verteilt?

Visualisierung der Ergebnisse

Abgleich Lehrer-Schülerperspektive



Optimal wäre ein Vierschritt:

1. Bestandsaufnahme (Diagnose)
2. Evidenzbasierte, kriteriengeleitete Reflexion
3. Durchführung von Maßnahmen (UE)
4. Analyse der Wirksamkeit (Evaluation)

Von Daten zu Taten

"Vom Wiegen wird die Sau nicht fetter"
"Nicht vermessen, sondern entwickeln!"

Wahrer Kern:

- Unterrichtsdiagnostik ist kein Selbstzweck

Fataler Subtext:

- Empirische Standortbestimmung ist unnötig
- Evaluation ist Zeit- und Geldverschwendung

Kollegiales Reflexionsgespräch

- **Realistische Entwicklungsziele** formulieren
- **Konkrete Maßnahmen** ableiten

- ggf. Schwerpunkte für das Feedbackgespräch mit der Klasse bestimmen

→ [Formblatt](#)

Vielfalt an Maßnahmen der UE

- Individuelle Verhaltensänderungen
 - Beispiel: ausreichend Zeit zum Überlegen lassen
 - Schüler ausreden lassen
- Kooperative Unterrichtsentwicklung
 - Lesson study
 - Microteaching
 - Lernen von Experten, Trainingsvideos
 - vor- und nachbereiter Austausch bei Hospitationen

Kollegialer Austausch

"Der wechselseitige Austausch über Unterricht im Rahmen von Hospitationen ist selbst bereits eine der **effektivsten Lernformen** in der Lehrerbildung und –fortbildung." (Miller)



Was können Sie als Schulleitung tun?

Merkmale der PISA-Sieger: Unterrichtswirksame Schulleitungen

- Führung mit klarem Fokus auf die Qualität der Lehr- und Lernprozesse
- Sie analysieren Unterrichtsdaten, besuchen Unterricht, geben Feedback, organisieren systematische Unterrichtsentwicklung

(Reanalyse von Sliwka, 2017)

Schulleitung als "learning leader" (Fullan)

- "nicht in dem Sinne, dass sie den Lehrkräften klarzumachen versuchen, wie sie unterrichten sollen, schon gar nicht, dass sie Lehrkräften Anweisungen für guten Unterricht geben..."
- Sondern indem "sie eine **Lernarchitektur** für Lehrpersonen aufbauen, z.B. in Form von Feedback- und anderen Reflexionssystemen und Fortbildungsplänen" (Rolff, 2015, S. 27)

Start mit einer zündenden Kickoff-Veranstaltung

- **Input:** Unterrichtsqualität und Unterrichtsdiagnostik (Gast, Experte)
- **Praxis** der Unterrichtsbeurteilung mit EMU (mit Video)
- **Datenbasierter Austausch** zu Konsens und Dissens
- Gruppenarbeit: **Praktische Umsetzung** in unserer Schule
- Plenum: Erste **konkrete Schritte** (z.B. Tandem-Bildung)

Beispiel für eine Kickoff-Veranstaltung

08.00–08.10	Begrüßung, Überblick, Organisatorisches
08.10–09.10	Input 1. Prinzipien der Unterrichtsqualität
09.10–09.40	Austausch in Murmeltandems; Diskussion im Plenum
	Pause
10.00–10.20	Input 2. Unterrichtsdiagnostik. Einführung in EMU
10.20–10.50	Nachfragen, Diskussion
10.50–11.30	Videobasierte Praxis der Unterrichtsdiagnostik mit EMU
11.30–12.00	Kollegialer Austausch. Konsens und Dissens, Ergänzungen, Kritik
	Mittagspause, währenddessen Dateneingabe
13.00–13.45	Ergebnispräsentation und datenbasierte Diskussion im Plenum
13.45–14.30	Gruppenarbeit zur Umsetzung in der Schule: Gelingensbedingungen klären, Stolpersteine ausräumen, erste Schritte planen
14.30–15.00	Bericht der Gruppen im Plenum, Diskussion
15.00–15.15	Reflexion der Arbeitstagung, Feedback, Verabschiedung

Weitere Meilensteine

- **Kickoff-Veranstaltung**
- **Zwischenbilanz**, ca. 1/2 Jahr später
 - Erfahrungsaustausch auf der Ebene von Fachschaften und Jahrgangsteams
 - Reflexion von Verbesserungen, Vereinfachungen
- **Bilanz und Perspektiven**, Schuljahresende
 - Was haben wir erreicht?
 - Wie können wir das belegen?
 - Was sollten wir ändern?
 - Wie geht es weiter?

Einbau in die Schularchitektur

- Kollegiumsbeschluss als Startpunkt
- Nutzung vorhandener Strukturen (QM-Konzept, Steuergruppe, Projektgruppe)
- Verankerung im Schulprogramm
- Publikmachung (z.B. Schul-Website)
- Pluspunkt bei Wettbewerben, *Schulpreisen*



EMU-Fortbildung →



Hauptpreisträger

Elisabeth-Selbert-Schule, Hameln

EMU-Fortbildung →



Preisträger

Deutsche Schule Rio de Janeiro, Brasilien



Preisträger

Europaschule Bornheim



Preisträger

Grundschule Borchshöhe, Bremen

EMU-Fortbildung →



Preisträger

Gymnasium Kirchheim, Kirchheim bei Mü

Klare Erwartungen

- Signalisierung des hohen Stellenwertes von Feedback aus Sicht der Schulleitung ("Chefsache")
- Klare Erwartung (OB)
- Verbunden mit viel Spielraum (WIE)

Spielräume

- Unterschiedliche Einstiegsvarianten
 - Kollegialfeedback
 - Schülerfeedback
 - Videobasierte, Kriterien orientierte Selbstreflexion
- Unterschiedliche Inhalte
 - EMU komplett (Breitband)
 - ausgewählte Bereiche
- Wahlmöglichkeiten
 - Tandem, Tridem, Ring
 - Partner mit gleichem Fach / gleicher Schulart oder gemischt

Das Kollegium ins Boot holen

- Realistische Erwartungen: nicht alle und nicht sofort
- Appell an Ethos und Professionalität des Lehrerberufs
- Vorbild sein: selbst mitmachen (SL-Team)
- Anreize
 - sichtbare Anerkennung durch die SL
 - Wertschätzung seitens der Eltern
 - Fortbildungszertifikate, Anerkennungsstunden

Argument "*keine Zeit für Hospitation*"

- Start mit Selbstreflexion des eigenen Unterrichts
- mit Logbuch, günstigenfalls videobasiert
- Nutzung von Selbstlernzeiten
- Organisation von Vertretungslösungen
- Seniorlehrkräfte als Vertretungen
- Kollegialfeedback: Start mit Stundeneinstieg

Virtuelle Hospitation

- Ein Team von Lehrpersonen videografiert seinen Unterricht
 - Voraussetzung: Genehmigung der Eltern und Schüler;
technische Ausrüstung
 - Vorgabe eines inhaltlichen Fokus
 - Gegenstand: je ein Unterrichtsausschnitt pro Lehrperson
- Kollegialer Austausch ohne Handlungsdruck und aus gelassener Distanz

Argument "*Sensible Daten*"

- Datenhoheit: bei den Lehrkräften
- EMU:
 - im Internet zwar online frei verfügbar
 - aber Durchführung und Speicherung offline
- Reflexionsgespräche: strikt vertraulich

Argument "*mangelnde Ernsthaftigkeit*"

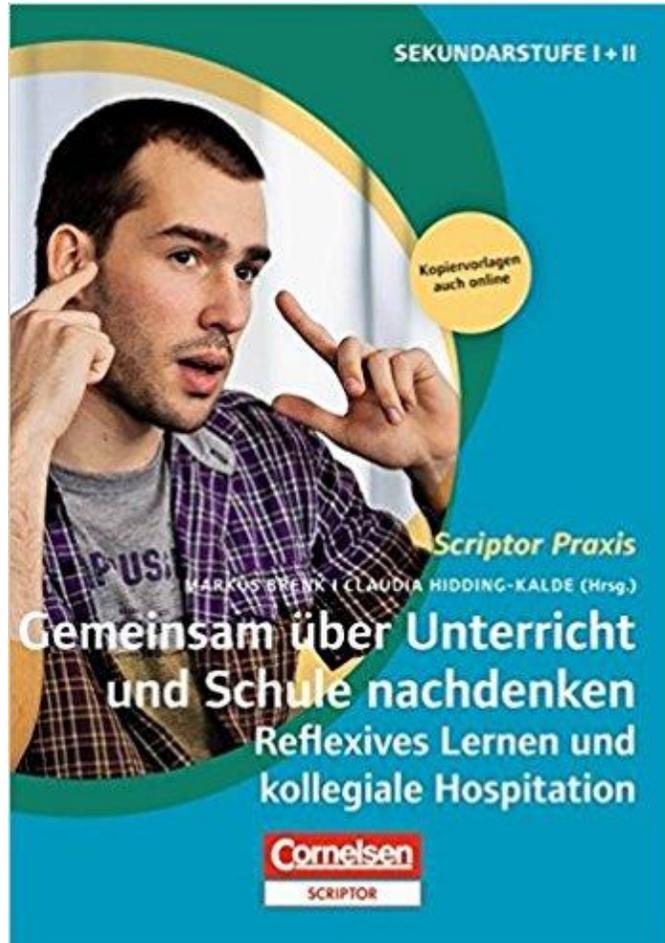
- Lerngelegenheit vs. Wellnessveranstaltung mit wechselseitiger Schmeichelei
"War nett bei dir, toller Unterricht"
(Nenn mich Goethe, dann nenn ich dich Schiller)
- Nötig: Bereitschaft und Fähigkeit zu kritisch-konstruktiver Rückmeldung

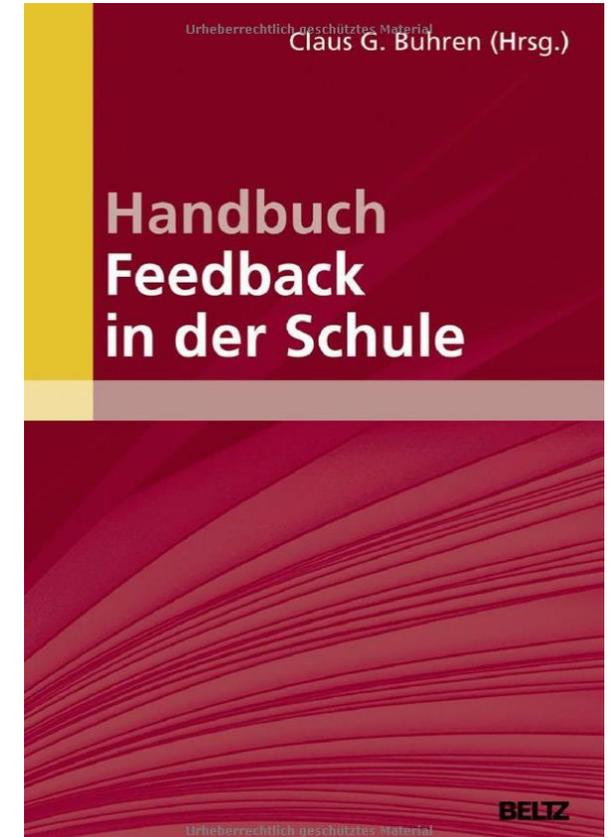
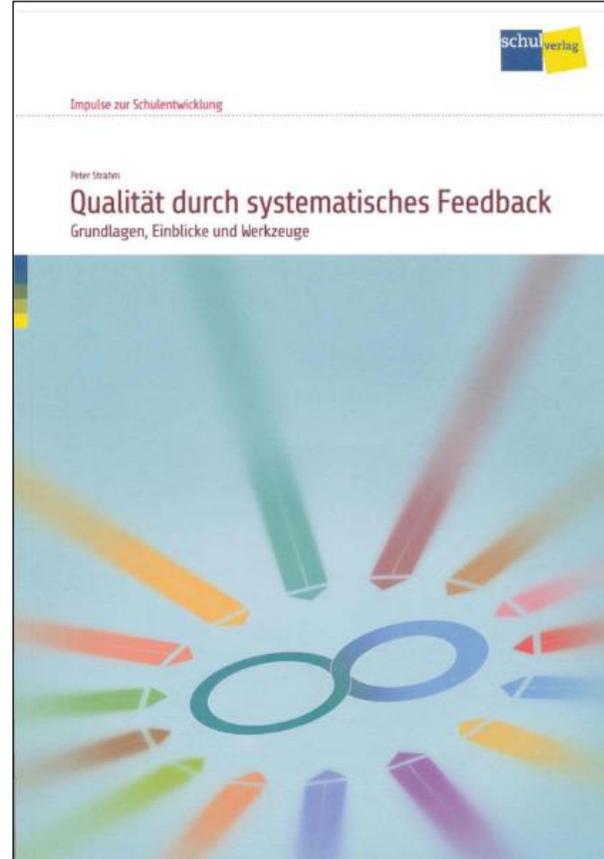
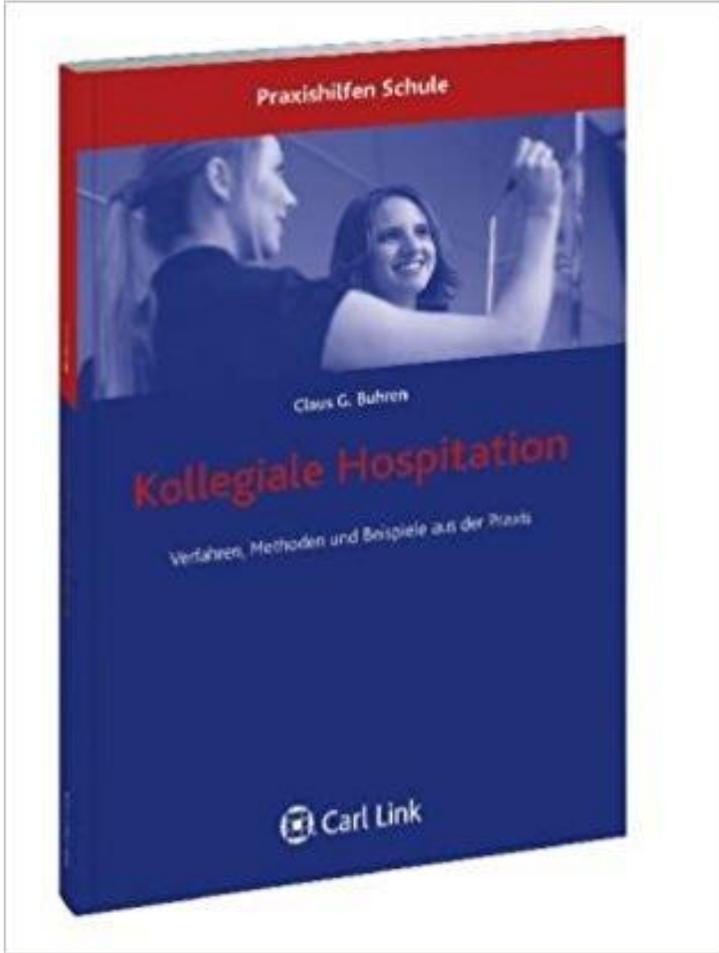
Schüler als "Coproduzenten" einbinden

- bei der Planung des Feedbacks
- bei der Dateneingabe (Transparenz!)
- bei der Feedbackkonferenz

Argument "*fehlende Feedback-Erfahrung*"

- SchiLf oder Workshop vorschalten
 - Feedbackregeln *kennen*
 - und praktisch umsetzen *können*
 - ggf. Unterstützung durch Schulentwicklungsberater/innen
- Praxis der Hospitation auf Grundlage von Erfahrungen anderer diskutieren
 - Literatur
 - Videos







Bildungsserver Berlin-Brandenburg

Unterricht Schule Themen Qualifizierung Lebenslanges Lernen Eltern / Schüler

[bbb](#) | [Schule](#) | [Schulentwicklung](#) | [Modell- und Schulversuche](#) | [abgeschlossene Modell- und Schulversuche](#) | [Archiv](#) | [KUQS \(BE\)](#) |
[Film zur kollegialen Hospitation](#)

[Film zur kollegialen Hospitation](#)

Filme zur kollegialen Hospitation

Im Modellvorhaben "Kollegiale Unterrichtshospitation zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts in der Schulanfangsphase" ([KUQS](#)) hospitieren jeweils zwei Lehrerinnen aus zwei Schulen gegenseitig unter Berücksichtigung ausgewählter Beobachungskriterien. Weil die Kolleginnen einen großen Gewinn sowohl für ihre Professionalisierung als auch ihre Berufszufriedenheit aus kollegialen Hospitationen ziehen, wollen sie auch andere motivieren, ihre Türen zu öffnen und die in Berlin als Fortbildung anerkannte Möglichkeit der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu erproben.

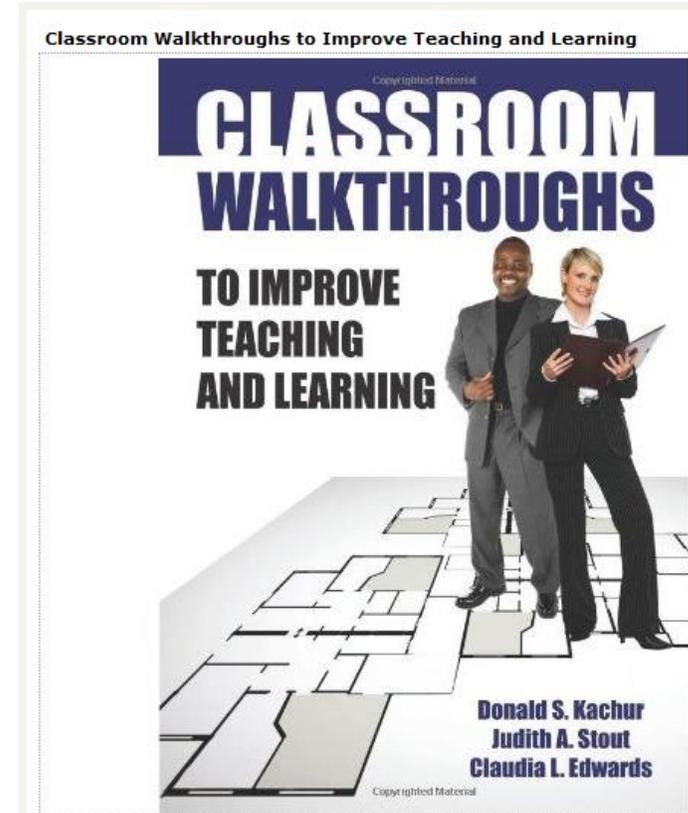
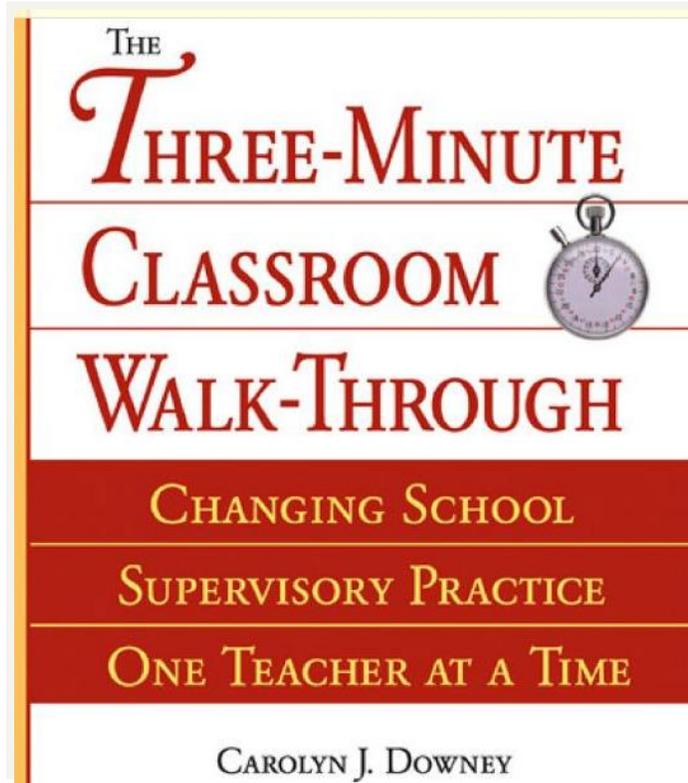
Dies veranschaulicht ein Film, der in drei Teile gegliedert ist:

- ▶ **Dokumentation:** Die Kamera hat ein Tandem begleitet – von der Vorbereitung der Hospitation, den gegenseitigen Unterrichtsbesuchen bis hin zum anschließenden Feedbackgespräch.
- ▶ **Information:** Der Film zeigt, wie Lehrerinnen die Hospitation vorbereiten und welchen Gewinn sie daraus und aus dem anschließenden Feedbackgespräch ziehen – sowohl für ihre individuelle

[siehe die Übersicht zu unterrichtsbezogenen Videos von A. Helmke](#)

Feedbackkultur "*sanft entschummert*"?

- Kontinuierliches Monitoring
 - Effektivität (hat es was gebracht? wem?)
 - Effizienz (Verhältnismäßigkeit)
- Wechselnde inhaltliche Schwerpunkte
- Wechsel der Gruppenzusammensetzung
 - Tandempartner wechseln (schulintern)
 - Schul- und schulartübergreifende Partner
 - Vom Tandem zum Tridem / zum Q-Team
 - Auslosung der Gruppenmitglieder
- nicht-evaluative Stippvisite der Schulleitung?



Stippvisite der Schulleitung ("classroom walkthrough")

- *nicht-evaluativer* Kurzbesuch: nur 3-5 Minuten
- Wer? Jemand aus dem Schulleitungsteam
- Voraussetzung: Konsens im Kollegium, entwickelte Kooperationskultur
- Auswahl eines vom Kollegium gewählten Fokus ("look-for")
- Basis für beobachtungs-basierte Reflexion im gesamten Kollegium

Über den Classroom Walkthrough mit dem Kollegium ins Gespräch kommen

Durch Kurzbesuche ein Gesamtbild des Lernens an der Schule erhalten

Aufgrund der in den letzten Jahren gestiegenen Herausforderungen an Schulleitungen gibt es zunehmendes Interesse an Konzeptionen des „Classroom Walkthrough“. Der Classroom Walkthrough stellt eine sehr praktikable und nützliche Methode zur unterrichtsbezogenen Führung im Sinn von „Instructional Leadership“ dar. Diese Methode ist an eine gute Beziehungs- bzw. Vertrauenskultur in der Schule gebunden.

JOHANNA SCHWARZ

Classroom Walkthrough (CWT) – diese Methode aus dem angloamerikanischen Raum entwickelte sich in den 1990er-Jahren aus dem „Management by Walking Around (MBWA)“ und ist in vielen Wirkungskomponenten wissenschaftlich er-

rung, professionelle Lerngemeinschaften, Bildungsstandards, schulische Curricula, Lernseitsorientierung, s. auch den Beitrag von **Martin Bensen in diesem Heft**) gibt es zunehmendes Interesse an Konzeptionen des Classroom Walkthrough.

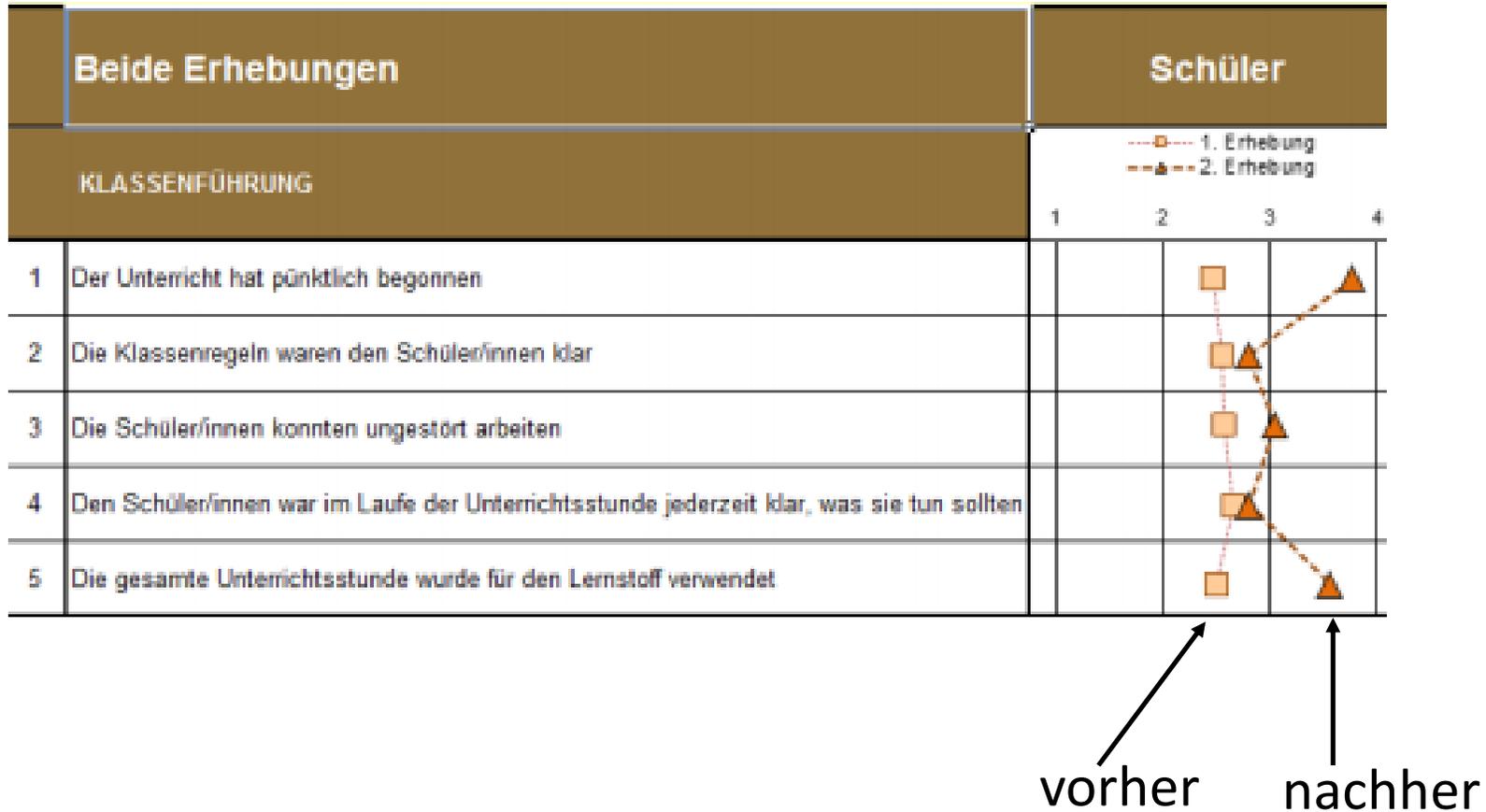
Die Erscheinungsformen des Kurzbesuch-Konzepts sind eben-

Classroom Walkthroughs gestatten ein Lernen in einem bewertungsfreien Raum: Es wird über die Unterrichtspraxis gesprochen und zusammengearbeitet, um Lernschritte für die Steigerung der Lernleistungen am Schulstandort festzulegen. Wenn die Lehrkräfte in diese Professionalisierungsprozesse und Entwicklungen eingebunden sind, hat das einen

Von der Unterrichts- zur Schulentwicklung

- Spiegelung der individuellen Erfahrungen auf die Ebene der Schule / Fachschaften / Jahrgangsteams
- "Unterrichtsqualität": regelmäßige Thematisierung
- Nutzung des EMU-Tools für die [Analyse der Unterrichtskultur der gesamten Schule](#)
- Voraussetzung: Anonymisierung der Daten und Aggregation auf Schulebene

Fallbeispiel: Evidenzbasierte Schulentwicklung



Andreas Helmke, Tuyet Helmke & Manuel Ade-Thurow

■ Lehren und Lernen in der Klasse sichtbar machen

**Erfahrungen und Gelingensbedingungen beim
Einsatz von Unterrichtsdiagnostik mit EMU**

Viele Lehrpersonen haben bereits EMU (»Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung«) eingesetzt, um mit Hilfe von Rückmeldungen der Schüler und/oder Kollegen ihr unterrichtliches Verhalten zu beleuchten. Hier fragen wir, unter welchen Bedingungen diese Erkenntnisse auch wirksam zu Veränderungen im Lehrerverhalten und Unterricht führen.

erschienen in:



EMU an die Schule bringen

Unterrichtsdiagnostik und Hospitationen einführen

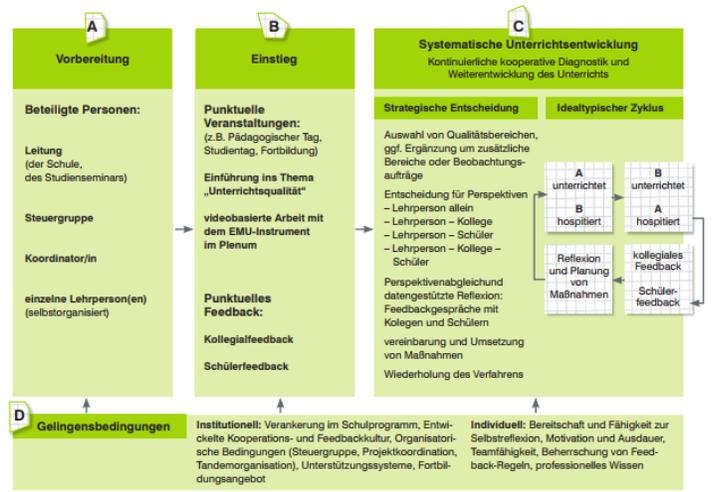
„An Schulen, an denen sich Schulleitungen als Experten/Expertinnen für das Lernen und Lehren verstehen und Lehrkräfte aktiv mit Blick auf ihren Unterricht beraten, fördern und fordern [...], fallen Lernzuwächse von Schülerinnen und Schülern flächendeckend besonders positiv aus.“

(Pletsch 2013, S. 27)

Wie können Schulleitungen nun die Lehrkräfte mit Blick auf ihren Unterricht konkret fördern und fordern? Genau dieser Frage soll am Beispiel der Evidenzbasierten Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung (EMU)* (Helmke et al. 2010) und den Praxiserfahrungen aus der Schule der Autoren nachgegangen werden.

Dem vorliegenden Beitrag liegt die EMU-Gesamtarchitektur (vgl.

Helmke et al 2010; s. Abb. 1) zugrunde. Zu Beginn wird am Beispiel des Pilotprojektes ein mögliches Einstiegsszenarium skizziert. Mit dem Ziel einer systematischen Unterrichtsentwicklung kommen anschließend zwei strategische Entscheidungen zur Sprache: die Entscheidung für Perspektiven und die Auswahl der Qualitätsbereiche. Der Blick auf die Praxis der Feedbackgespräche berücksichtigt die



erschienen in:





dort:

Andreas Helmke/Tuyet Helmke

15. Unterrichtsdiagnostik als Ausgangspunkt für Unterrichtsentwicklung

Die gezielte Weiterentwicklung des Unterrichts bedarf einer empirischen Standortbestimmung durch kriteriengeleitete, evidenzbasierte Rückmeldungen. Ausgehend von einer Einschätzung aktueller bildungspolitischer Trends und Forschungsergebnisse wird das Konzept der Unterrichtsdiagnostik als einer notwendigen Voraussetzung für gezielte Unterrichtsentwicklung skizziert. Basierend auf einem theoretischen Prozessmodell geht es um vier zentrale Schritte: von der Unterrichtsdiagnostik über die Reflexion (eingebettet in motivationale und volitionale Prozesse), die Unterrichtsentwicklung und deren Evaluation.

1. Unterrichtsdiagnostik: Grundlagen, Motoren

1.1 Diagnostische Kompetenz: Schlüsselkompetenz im Lehrberuf

Die diagnostische Kompetenz von Lehrpersonen wird seit jeher zu den Schlüsselkompetenzen für eine erfolgreiche Bewältigung des Lehrberufs angesehen (KMK 2004; Weinert/Helmke 1996). Die Professionsstandards der KMK umfassen neben dem Unterrichten, Erziehen und Innovieren ausdrücklich das Diagnostizieren und Beraten (zur Diagnostik als einer Kernaufgabe im Lehrberuf siehe Schrader 2011, 2013). In Deutschland wird dem seit der PISA-Studie verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet: Die Handlungsfelder der KMK nach PISA 2000 umfassten u. a. ausdrücklich die Diagnosekompetenz von Lehrkräften und waren die Grundlage für das KMK Projekt »Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte im Hinblick auf die Verbesserung der Diagnosefähigkeit als Voraussetzung für den Umgang mit Heterogenität und individueller Förderung« (UDiKom). Eines der Module von UDiKom betrifft die »Unterrichtsdiagnostik«, das heißt die systematische, kriteriengeleitete Erfassung der Lehr-Lern-Situation mithilfe entsprechender Werkzeuge als Basis für die Unterrichtsreflexion aus verschiedenen Perspektiven (evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung; siehe Helmke et al. 2015).

EMU: Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung

Unterrichtsdiagnostik – Ein Weg, um Unterrichten sichtbar zu machen

Kern dieses Ansatzes ist es, Daten über den eigenen Unterricht zu gewinnen und diese Daten zu nutzen, um den Unterricht zu verbessern. Im Zentrum steht dabei immer das Lernen der Schüler.

**Prof. Dr. Andreas Helmke
Dr. Friedrich-Wilhelm Schrader
Dr. phil. Tuyet Helmke**
alle am Fachbereich Psychologie,
Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Die Realisierung eines erfolgreichen leistungsförderlichen Unterrichts ist ein Ziel, dem sich Schulen und Lehrkräfte im Gefolge von Bildungsstandards und Lernstandserhebungen mehr denn je verpflichtet sehen. Über die Faktoren, die zum Lernerfolg der Schüler beitragen können, gibt es mittlerweile einen Korpus empirisch gesicherten Wissens. Metaanalysen, also zusammenfassende Analysen der Effekte vieler einzelner Studien, liefern

Unterrichtsmaßnahmen wirken schließlich erst dann, wenn sie die nötigen Lernprozesse in Gang setzen. Erforderlich dafür ist eine hinreichende Abstimmung der Maßnahmen auf die jeweiligen Lernbedürfnisse und -möglichkeiten der Schüler. Solche Anpassungsbemühungen werden nur dann erfolgreich sein, wenn sie nicht auf der Basis bloßer Überzeugungen und Vermutungen erfolgen, sondern auf der Grundlage von Daten, also evidenzbasiert. Der Frage, ob der Unterricht bestimmte Effekte auf Schülerseite erzielt, vorgeordnet (wenn auch nicht immer klar abgrenzbar) ist dabei aber eine andere Frage: Genügt der Unterricht selbst bestimmten Kriterien, die erst die Voraussetzung dafür sind, dass lern-

sehr unterschiedlich wahrgenommen, interpretiert und genutzt. Ist man darüber im Bilde, dann lassen sich viel leichter und gezielter Ansatzpunkte für eine Verbesserung finden.

Evidenzbasierter Unterricht – Grundzüge des Ansatzes

Evidenzbasiert zu unterrichten bedeutet, sich bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts auf Daten, also Beobachtungen und andere empirisch feststellbare Indikatoren (z.B. Tests) zu stützen. Das ist keinesfalls so selbstverständlich wie es klingt. Lehrer entwickeln zur Bewältigung ihres komplexen Handlungsfelds Theorien, die ihr Handeln steuern und die Wahrnehmung lenken. Dass Theorien, Erwartungen und Hypothesen die menschliche Wahrnehmung steuern, ist ein in der Psychologie hinlänglich

erschienen in:
Schulverwaltung Bayern
35 (6), 180-183

Zum Nachlesen und Vertiefen

